

der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung gar nicht denkbar, war doch der Gründer des Kirchentages, Reinhold von Thadden-Trieglaff, zuvor der Vorsitzende des DCSV bis zum Verbot 1939. Sogar ein Lied von T.Z. Koo, dem chinesischen Asiensekretär des WSCF 1922–1941, der im Zweiten Weltkrieg in Hongkong und Shanghai interniert wurde, machte den Weg in das neue deutsche Kirchengesangbuch. Es ist das Lied „Auf und macht die Herzen weit, euren Mund zum Lob bereit“. Mit seiner chinesischen Flöte hat Koo die Melodie beigetragen (WSCF History Series 2, 48; 3/4, 67).

Endlich gibt es eine würdige deutschsprachige Nachfolge des berühmten ökumenischen Liederbuches, rechtzeitig zum hundertsten Jahrestag der Gründung des WSCF: das Internationale Ökumenische Liederbuch Thumamina, herausgegeben vom Evangelischen Missionswerk in Deutschland (Strube Verlag München, DM 15,-). Ein weiteres starkes Stück Ökumene.

*Auszüge davon auch veröffentlicht in: Nachrichten der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Aug. 1995.*

## 1000 Jahre Christentum in Norwegen

VON EVEN FOUIGNER

### *1. Historischer Hintergrund*

Im Jahr 1995 feierte die Norwegische Kirche ihr 1000jähriges Jubiläum. Der Höhepunkt war ein großes Fest während der Pfingstfesttage 1995 in dem kleinen Ort Moster in der Bömlo-Gemeinde im Regierungsbezirk Hordaland in Westland. Das Jubiläum wurde also weder in der Landeshauptstadt Oslo gefeiert noch im Nationalheiligtum, dem Nidarosdom in Trondheim, sondern in einer kleinen, abgelegenen Kommune an der Westküste.

Um dies zu erklären, muß man sich etwas näher mit der Frage befassen, wie das Christentum nach Norwegen kam. Es bestehen große Unklarheiten über die Einführung des Christentums in Norwegen. Kirchenhistoriker und Profanhistoriker sind sich nicht ohne weiteres einig darüber, wie das Christentum in Norwegen Fuß faßte. Aller Wahrscheinlichkeit nach gab es Christentum in diesem Land schon lange vor dem Übergang zum zweiten Jahrtausend. Das Christentum kam von zwei Seiten in unser Land: zum einen vom Süden, von Deutschland über Dänemark zum Oslofjord und dem südöstlichen Teil des Landes, zum anderen von Westen von den Britischen

Inseln zum Westland. Die ersten Christen könnten Handelsleute oder Wikinger gewesen sein, die dem Christentum während ihrer Reisen und Eroberungszüge in Europa begegnet waren. Es könnten aber auch Sklaven gewesen sein, die während der Eroberungszüge der Wikinger gefangengenommen und nach Norwegen gebracht worden sind.

Die wichtigste historische Quelle, die wir für die norwegische Geschichte des Mittelalters besitzen, sind Snorre Sturlassons „Norwegische Königsagen“. Dort wird der hauptsächliche Verdienst der Einführung des Christentums den ersten Königen in unserem Land zugeschrieben. Snorre erzählt, daß der erste Nationalkönig in Norwegen Harald Harfagre war. Die letzte entscheidende Schlacht schlug Harald im Hafrsfjord bei Stavanger im Jahr 872. Seit dieser Zeit kann man von Norwegen als einem Land und einem Reich sprechen.

Die Idee eines nationalen Königtums traf bei vielen natürlich auf Widerstand. Bis dahin war das Land von Kleinkönigen und Fürsten regiert worden. Die meisten von diesen erlebten das Königtum als eine Bedrohung ihrer eigenen Macht, und daher dauerte es nach 872 noch etwa 100 Jahre, bis es sich als Regierungsform des Landes etablierte.

Die Idee des Nationalkönigtums stammt aus Europa, und wo immer in Europa in jener Zeit sich ein solches Königtum gebildet hatte, war es durch das Christentum geprägt. Das große Ideal war natürlicherweise Karl der Große – der Verteidiger und Förderer der Kirche. Es ist deshalb nicht sehr verwunderlich, daß die Könige bei der Einführung des Christentums in Norwegen eine wichtige Rolle spielen sollten. Die christliche Kirche war keine lokale Angelegenheit, sondern eine nationale und eine internationale. Und die Kirche hatte auch schreibkundige Leute, die die Könige bei ihren administrativen Leitungsaufgaben im Land unterstützen konnten. Für die früheren kleinen Könige und Fürsten war die Situation umgekehrt. Für sie bedeutete das Christentum eine Bedrohung ihrer eigenen Macht. Die alte Religion funktionierte für ihre Bedürfnisse als Ideologie zur Machtausübung wesentlich besser. Der altnordische Glaube hatte seine Mythologie und seine Götter, die wir kennen. Doch dieser Glaube war als Naturreligion zuallererst an heilige Orte, an den Wechsel in der Natur sowie an Höfe und Weiler geknüpft. Betrachtet man die politischen Seiten des Religionswechsels, ist es deshalb nicht verwunderlich, daß die Könige Repräsentanten des neuen Glaubens sein wollten, während die Kleinkönige und Fürsten in der Regel Verteidiger der alten Religion waren.

Snorre berichtet, daß es drei Könige waren, die die entscheidende Rolle bei der Christianisierung Norwegens spielen sollten. Der erste war Haakon

Adelsteinsfostre (König von ca. 945–960). Er war der jüngste Sohn von Harald Harfagre, wuchs aber bei dem englischen König Athelstan auf und hatte sich dort taufen lassen. Zu Beginn seiner Regierungszeit hielt er seinen christlichen Glauben geheim, doch um das Jahr 950 bekannte er sich öffentlich als Christ und verlangte, daß alle Norweger sich taufen lassen und den christlichen Glauben annehmen sollten. Diese Forderungen begegneten bei den Bauern jedoch so kräftigem Widerstand, daß Haakon seine Pläne aufgeben mußte. Er nahm später sogar an heidnischen Blutopfern teil und wurde schließlich als Heide begraben.

Der nächste König, der einen Versuch wagte, war Olav Trygvasson. Er war einer der großen norwegischen Wikingerkönige, der viele Jahre in England gewütet hatte, bevor er nach Norwegen kam und Anspruch auf die Königsmacht erhob. Englischen Quellen zufolge wurde er 994 nach einer Schlacht, in der London von den Wikingern erobert wurde, getauft. Olav schloß Frieden mit König Ethelred und soll dabei in Andover mit großer Ehre empfangen und bei dieser Gelegenheit getauft worden sein. Im Jahr darauf kehrte er heim nach Norwegen und soll der Sage nach bei Moster an Land gegangen sein, feierte dort einen Gottesdienst und baute dann eine Kirche an diesem Ort. Dies ist der Hintergrund für das Jubiläum, das 1995 gefeiert wurde. Der Gottesdienst bei Moster im Jahr 995 ist der älteste sichere Nachweis einer christlichen Aktivität in Norwegen.

Im Westland war das Christentum bereits gut bekannt aufgrund der zahlreichen Verbindungen mit England. Im Jahr 997 gründete Olav Trygvasson Nidaros, das spätere Trondheim, und machte diese Stadt zum Zentrum für sein Wirken. Im Bezirk Trøndelag (in dem Trondheim liegt) erwies sich jedoch der heidnische Glaube als viel stärker, und Olav hatte daher hier eine viel schwierigere Aufgabe als im Westland. Olav sandte auch Missionare nach Island, um dieses Land, das damals zum Norwegischen Reich gehörte, zu christianisieren. Und im Jahr 1000 wurde auf dem Allting beschlossen, daß alle Isländer getauft werden und den christlichen Glauben annehmen sollten. Im selben Jahr fiel Olav Trygvasson in der Schlacht bei Svolder, und man muß wohl sagen, daß ihm sein Christianisierungswerk nur teilweise gelungen ist. Die spätere Geschichte schrieb die Hauptehre für die Christianisierung Norwegens König Olav Haraldsson zu. Die Sage stellt Olav Haraldsson als Ideal eines mittelalterlichen Heiligen dar, was jedoch kaum mit der Wirklichkeit übereinstimmen dürfte. Er war ein ziemlich harter König und wandte recht gewalttätige Mittel an, um seine Landsleute zu christianisieren. Die Christianisierungsgeschichte Norwegens hat bei weitem mehr heidnische als christliche Märtyrer! Snorre erzählt z. B., daß Olav

im Jahr 1021 Romerike christianisieren sollte: „Olav schlug die Bauern, um sie zu bessern“, ist die nüchterne Beschreibung, die Snorre von dieser Begebenheit gibt.

Was Olav zu seinen Lebzeiten nur mittelmäßig gelang, das erreichte er im Zusammenhang mit seinem Tod. Er fiel am 29. Juli 1030 in der Schlacht bei Stiklestad in Trøndelag. Von da an galt er als der heilige König Norwegens – „rex perpetuus Norvegiae“, wie die Heiligentradition ihn nennt. Die Schlacht bei Stiklestad war nicht einfach eine Schlacht zwischen Christentum und Heidentum – auf beiden Seiten kämpften sowohl Christen als auch Heiden. Es war vielmehr ein Kampf um die politische Macht in Norwegen zwischen dem König und den Fürsten, die das nationale Königtum bekämpfen wollten. Aber die Legende, die danach über Olav den Heiligen, wie er von da an hieß, erzählt wurde, führte dazu, daß der Kampf zwischen Christentum und Heidentum in Norwegen gewissermaßen abgeschlossen wurde. Dies bedeutete jedoch nicht, daß aller heidnischer Glaube und alle heidnischen Denkweisen verschwanden, – diese lebten wohl noch in vielen Generationen weiter. Aber ohne Zweifel war Norwegen offiziell von dieser Zeit an ein christianisiertes Land.

Zusammenfassend können wir also in dieser Geschichte feststellen: das Christentum kam lange vor den drei Christianisierungskönigen nach Norwegen. Aber besonders Olav Trygvasson und Olav Haraldsson nehmen entscheidenden Einfluß auf diesen Religionswechsel. Nach und nach vollzog sich ein Sittenwandel, vor allem auf der Basis des christlichen Rechts, das Olav Haraldsson einführte. Wie lange es dauerte, bis wir den Wechsel eine Glaubensänderung nennen können, wissen wir kaum. Aber nach und nach wurden in allen Ortschaften Kirchen gebaut, es kamen Priester, die die Messe lasen, die Sakramente verwalten und das Volk unterweisen konnten, so daß wir wohl annehmen müssen, daß ein lebendiges Christentum Allgemeingut wurde.

Wie bei vielen germanischen Völkern erhielt der Einzug des Christentums in Norwegen den Charakter einer Schwertmission. Das Christentum wurde mehr oder weniger zwangsweise eingeführt. Das Wichtigste war nicht, was man dachte und glaubte, sondern was faktisch getan wurde. Der Alltingsbeschluß auf Island ist in gewisser Weise typisch: Alle Isländer sollten sich taufen lassen und den christlichen Glauben annehmen, aber privat konnten sie weiterhin denken und glauben, was sie wollten. Hier begegnen wir der Denkweise der germanischen Stammesgesellschaft: ein Land, ein Volk, ein Glaube – alles andere hätte zu einem Bürgerkrieg geführt.

Eine andere wichtige Tatsache, die hier eine Rolle spielt, ist die entscheidende Bedeutung des Königs in religiösen Angelegenheiten. Die klassische Auseinandersetzung im mittelalterlichen Europa zwischen Papsttum und Kaisertum macht sich auch in Norwegen deutlich bemerkbar. Der König behielt in hohem Maße Einfluß auf die kirchlichen Angelegenheiten, und weil das Land so weit vom Zentrum der Ereignisse entfernt war, wohl mehr als es sonst im hochmittelalterlichen Europa üblich war. Ein Versuch von seiten des Papstes, die Macht der Kirche zu stärken, war die Errichtung des Erzbistums Nidaros im Jahr 1153. Aber noch unter König Sverre, der vom Papst mit dem Bann belegt wurde, begegnen wir in seiner sog. „Rede gegen die Bischöfe“ (1198) der Vorstellung, daß der König und die Bischöfe gemeinsam die Verantwortung und die Entscheidungsvollmacht in kirchlichen Angelegenheiten haben.

## *2. Durchführung des 1000-Jahr-Jubiläums*

Die Einführung des Christentums in Norwegen vollzog sich somit an unterschiedlichen Orten und zu verschiedenen Zeiten. Deshalb war ursprünglich nicht an eine nationale 1000-Jahrfeier gedacht, sondern die verschiedenen Regionen sollten jeweils ihre besonderen Akzente setzen. Schon 1994 feierte das Bistum Tunsberg ein Tausendjahrjubiläum in Borre, dem alten Thing- und Kirchenort an der Westseite des Oslofjordes. Es gibt gute historische Belege dafür, daß das Christentum zuerst in den Oslofjord – oder Viken, wie er in den Sagen heißt – kam. 1997 wird die Stadt Trondheim – das mittelalterliche Nidaros – das 1000jährige Stadtjubiläum feiern. Da die Geschichte der Stadt und die Geschichte des Christentums größtenteils zusammenfallen, wird dieses Jubiläum in hohem Maße auch ein kirchliches Jubiläum sein. Dementsprechend werden viele lokale und regionale Feiern stattfinden, bis im Jahr 2030 in Verbindung mit der 1000-Jahrfeier des Gedenkens an den Tod Olavs des Heiligen der Schlußstrich unter die Millenniumsfeierlichkeiten gezogen werden wird. Weil es nicht leicht ist, ein bestimmtes Datum für die Entstehung der Norwegischen Kirche festzusetzen, bevorzugt man die Formulierung „1000 Jahre Christentum in Norwegen“, anstatt vom 1000jährigen Jubiläum der Kirche zu sprechen.

Die Tatsache, daß sich das Jubiläum in Moster nach und nach weit über ein regionales Jubiläum hinaus entwickelte, verdanken wir in erster Linie einer lokalen Initiative. Viele Jahre lang wurde in Moster ein Theaterstück „Die christlichen Könige in Moster“ aufgeführt. In diesem Zusammenhang wurde ein Freilufttheater mit über 1500 Sitzplätzen gebaut und zusammen

mit dem Theaterstück „Das Spiel über den Heiligen Olav“, das jeden Sommer in Stiklestad aufgeführt wird, erhielt das Theaterstück in Moster sehr gute Beurteilungen und wurde bekannt. Zusätzlich planten der Vorgänger des jetzigen Bischofs von Björgvin (Bistum Bergen), Per Lønning, und der Landrat von Hordaland, Haakon Ramdal, ein Jubiläum in Moster, das sie zum Hauptjubiläum für die Millenniumfeier der Norwegischen Kirche machen wollten. Nachdem man eine Zusage von König Harald V. und Königin Sonja wie auch einen größeren Zuschuß für das Vorhaben von der Nationalen Regierung erhalten hatte, war das Unternehmen gelungen: die Feier in Moster am Pfingstfest 1995 wurde das große 1000-Jahr-Fest der Norwegischen Kirche. Das Jubiläum wurde unter Berücksichtigung der vorhandenen lokalen Möglichkeiten so groß wie möglich geplant. Es sollte an erster Stelle ein Fest des Volkes sein, und es sollten Tausende teilnehmen können. Nach Schätzung der Zeitungen nahmen am 1. Pfingsttag etwa 7000 – 8000 Menschen am großen Festgottesdienst im Grünen teil. Ein weiteres Hauptanliegen war, daß der Gottesdienst im Zentrum stehen sollte. Die wichtigste Veranstaltung war der Jubiläumsgottesdienst am 1. Pfingsttag. Daneben wurde eine Reihe von Gottesdiensten verschiedener Art in Verbindung mit dem Jubiläum gefeiert. Was wir ganz sicher von Snorre wissen, ist, daß im Jahr 995 in Moster Gottesdienst gefeiert wurde. Deshalb wurde in diesem Jubiläum gefeiert, daß seit 1000 Jahren im Land Gottesdienst gehalten wird.

Diese ganze Planung setzte gutes Wetter voraus. Das Wetter an der norwegischen Westküste ist oft von Sturm und Regen geprägt – auch in dieser Jahreszeit. Es war eine Art großes Lotteriespiel, so viele Veranstaltungen im Freien zu planen. Aber das Wetter in Moster während dieser Pfingstfesttage war strahlend – so wie man es in den Kirchen im Westland schon Monate vorher erbeten hatte. Ferner hatte das Jubiläum eine starke kulturelle Ausprägung. Außer dem traditionellen Theaterspiel in Moster wurden eine Reihe Konzerte, Theatervorstellungen und Chorwerke in verschiedenen Orten der Gemeinde Bömlo vorbereitet. Für Kritiker muß man vielleicht sagen, daß die Veranstalter in ihrem Eifer für ein so breit angelegtes Programm sich etwas zuviel vornahmen – die finanzielle Abrechnung des Jubiläums wies einen bedeutenden Fehlbetrag auf – u. a. wegen der großen Menge von Angeboten. Dennoch: das Jubiläum in Moster gab eine Darstellung der großen Vielfalt von kulturellen Impulsen, die in der Norwegischen Kirche vorhanden sind.

Und schließlich hatte das Jubiläum auch ein sehr starkes ökumenisches Profil. Noch nie wurde in Norwegen ein Gottesdienst mit einer breiteren ökumenischen Beteiligung als am ersten Pfingstfesttag in Moster gefeiert.

Selbstverständlich waren Repräsentanten der meisten christlichen Kirchen in Norwegen dabei, u. a. mehrere römisch-katholische Bischöfe. Die nordischen lutherischen Kirchen waren durch die Erzbischöfe von Schweden und Finnland sowie den Bischof von Kopenhagen vertreten. Selbstverständlich waren Gäste von der deutschen Evangelischen Kirche und von der Kirche von England eingeladen. Am meisten wurde jedoch die Tatsache beachtet, daß der Ökumenische Patriarch Bartholomaios von Konstantinopel und der Leiter des Einheitsrates im Vatikan, Kardinal Edward Cassidy, teilnahmen. Auch eine Reihe von Repräsentanten aus Kirchen in der Dritten Welt, wo norwegische Missionen gewirkt haben, nahmen am Jubiläum teil. Am zweiten Pfingsttag wurde ein eigener Missionsgottesdienst arrangiert. Der neue Bischof von Björgvin (Bergen), Ole D. Hagesaether, leitete den Gottesdienst am ersten Pfingstfesttag und hielt die Predigt. Die anderen zehn Bischöfe der Norwegischen Kirche reichten das Abendmahl zusammen mit mehreren hundert Pfarrern aus dem In- und Ausland.

### *3. Perspektiven im Zusammenhang des Jubiläums*

Die Kirche, die vor 1000 Jahren nach Norwegen kam, war die eine Kirche, die damals existierte – der Bruch zwischen Konstantinopel und Rom kam erst rund 50 Jahre später. Deshalb waren die ökumenischen Perspektiven so wichtig, natürlich besonders im Hinblick auf das Verhältnis zur römisch-katholischen Kirche. Die römisch-katholische Kirche in Norwegen war in die Planungen für das ganze Jubiläum mit einbezogen.

Als das 900jährige Jubiläum des Todes Olav des Heiligen in Nidaros im Jahr 1930 gefeiert wurde, gab es zwei deutlich getrennte Feiern. Die Norwegische Kirche und die Katholische Kirche in Norwegen hatten jeweils ihr eigenes Jubiläum. Diesmal war es anders. Es wurde deutlich gemacht, daß das Jubiläum sowohl im Zeichen der Kontinuität als auch im Zeichen des Bruches steht. Man muß voll und ganz anerkennen, daß die römisch-katholische Kirche ein volles Recht hat, auf der gleichen Ebene wie die Norwegische Kirche diese Feier mitzumachen. Obwohl die römisch-katholische Kirche von der Reformation bis vor etwa 150 Jahren in Norwegen gar nicht vorhanden war, mußte man herausstellen, daß das Christentum in seiner römisch-katholischen Ausprägung nach Norwegen gekommen war. Gleichzeitig ist es natürlich für die Norwegische Kirche mit ihrem evangelisch-lutherischen Charakter heute wichtig, die Kontinuität mit der mittelalterlichen Kirche aufzuzeigen. Vom evangelisch-lutherischen Standpunkt aus gesehen ist die Kirche nach 1536 (dem Reformationsjahr in Dänemark/

Norwegen) dieselbe, die schon zuvor bestand, aber von nun an als eine evangelisch-lutherische Volkskirche. Auch heute noch umfaßt diese Kirche 88,8 % des norwegischen Volkes.

Auch die protestantischen Freikirchen in Norwegen wurden aufgefordert, am Jubiläum teilzunehmen, und beteiligten sich in hohem Maße. Obwohl ihre Geschichte in Norwegen nicht mehr als etwa 150 Jahre zurückreicht, war dieses Ereignis wichtig, um die gemeinsame christliche Tradition und den gemeinsamen christlichen Glauben in Norwegen während 1000 Jahren deutlich zu machen. Die freikirchliche Beteiligung kam u. a. dadurch zum Ausdruck, daß der neugegründete „Norwegische Christliche Rat“ einen hervorgehobenen Platz während der Feierlichkeiten hatte.

Eine andere Perspektive, die aufgegriffen wurde, galt der Frage nach der Religionsfreiheit. Wie in vielen anderen germanischen Völkern wurde auch in Norwegen die Christianisierung teilweise als Schwertmission durchgeführt. Um nicht das Leben zu verlieren, mußten die Leute sich taufen lassen und den christlichen Glauben annehmen. Dieses Zwangschristentum hörte auch mit der Reformation nicht auf. Nach dem Prinzip „cuius regio – eius religio“ sollten alle Bürger in Dänemark/Norwegen evangelische Christen sein. Das Norwegische Grundgesetz von 1814, das im Bewußtsein des norwegischen Volkes immer noch sehr hoch steht, spricht davon, daß der evangelisch-lutherische Glaube die öffentliche Staatsreligion bleiben soll. Und dasselbe Grundgesetz verbot ausdrücklich Juden und Repräsentanten katholischer Orden die Einreise ins Reich. Den Jesuiten war der Eintritt ins Land sogar bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts verboten.

Das erste „Dissenter-Gesetz“ bekamen wir 1845. Andere Kirchengemeinschaften erhielten die Erlaubnis, sich in Norwegen niederzulassen. Deshalb ist das Jahr 1995 auch für die norwegischen Freikirchen ein Jubiläumsjahr. Es gab daher Stimmen von freikirchlicher Seite, die unterstrichen, daß dieser Aspekt des Jubiläums stärker hätte hervorgehoben werden sollen als es geschah – auch seitens der großen Mehrheitskirche. Trotzdem kann zu Recht gesagt werden, daß das Tausendjahrjubiläum ein wichtiges Ereignis war, bei dem das Prinzip der Religionsfreiheit in Norwegen verdeutlicht wurde. In dieser Hinsicht bleibt unser historisches Erbe freilich ziemlich problematisch.

In engem Zusammenhang mit der Diskussion über die Religionsfreiheit steht auch diejenige über die Staatskirchenordnung. In Moser wurde diese Ordnung dadurch deutlich, daß die beiden ersten Reden bei der Eröffnungsfeier von den höchsten Repräsentanten des Reiches, Seiner Majestät König Harald V. und der Präsidentin des Stortings, Kirsti Kolle Grøndahl, gehalten

wurden. Nach dem norwegischen Protokoll ist der Präsident des Stortings der höchste Repräsentant des Reiches nach dem König.

Norwegen hat auch heute noch eine klare Staatskirchenordnung, wobei das Storting und der König, also die Regierung, durch Gesetzgebung, Finanzzuschüsse und Personalernennungen eine bedeutende Macht in der Kirche ausüben. U. a. werden alle Dekane und Bischöfe in der Sitzung des Staatsrates vom König ernannt und kirchliche Voten dazu nicht immer ohne weiteres befolgt. Die Kirche ist auch in wirtschaftlicher Hinsicht abhängig von öffentlichen Zuschüssen, da es kein Kirchensteuersystem gibt.

Auf kirchlicher Seite gab es während der letzten zehn Jahre vor allem deswegen keine breite Diskussion über die Staatskirchenordnung, weil es seit 1980 in der Norwegischen Kirche einen wichtigen Reformprozeß gibt. Die beschlossenen Kirchenreformen gaben der Kirche bedeutend größere Selbständigkeit gegenüber staatlichen Organen. Deshalb besteht derzeit kein großes Interesse, Staat und Kirche zu trennen, weder unter den Politikern noch unter dem aktiven Kirchenvolk. Doch man kann nicht verschweigen, daß von freikirchlicher Seite ständig prinzipielle Einwendungen gegen die Staatskirchenordnung kommen, nicht zuletzt im Namen der Religionsfreiheit. Einige Wochen nach dem Jubiläum in Moster wurde in der Jahreskonferenz der Norwegischen Baptisten gesagt, daß in Norwegen solange keine volle Religionsfreiheit herrsche, als eine Kirche eine Sonderstellung in der Gesellschaft habe und der König nicht Baptist werden könne. Ein endgültiger Schlußstrich unter die 1000jährige Tradition ohne volle Religionsfreiheit wurde verlangt – so fassen manche die Situation auf. Es kann sein, daß sich die Norwegische Kirche in den kommenden Jahren gezwungen sieht, eine Kirchenordnung, die nach Meinung vieler eher dem Zeitalter des Absolutismus angehört als in eine moderne pluralistische und säkularisierte Gesellschaft, sowohl theologisch als auch politisch zu überarbeiten.

Noch ein letzter Aspekt des Tausendjahrjubiläums muß betrachtet werden: Die norwegische Kultur, Gesetzgebung und Ethik sind durch 1000 Jahre hindurch vom christlichen Einfluß geprägt worden und werden es immer noch. In der geistigen Situation, die wir gegenwärtig erleben, besteht größere Offenheit gegenüber diesen Werten als bisher. Gleichzeitig ist es eine Tatsache, daß Norwegen ein multikulturelles Land geworden ist und in vieler Hinsicht auch ein säkularisiertes Land. Wir haben verhältnismäßig große muslimische Einwanderergruppen, und es gibt auch eine antikirchliche humanistische Organisation in Norwegen, den „Humanethischen Verband“, mit etwa 62 000 Mitgliedern – eine Mitgliederzahl, die im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung die größte in Europa ist. Gegenwärtig gehören zur

Norwegischen Kirche 88,8 % der Bevölkerung, das sind etwa 3 825 000 Personen. Über 80 % aller Kinder werden christlich getauft, etwa 75 % aller Teenager werden konfirmiert und etwa 95 % der Verstorbenen werden christlich bestattet.

Während des Jubiläums in Moster war die norwegische Polizei wegen eines Gehaltskonflikts in Streik getreten und das Polizeiaufgebot war ziemlich bescheiden. Deshalb gelang es einer kleinen Gruppe Jugendlicher von einer militanten antichristlichen Organisation, die sich „Norwegische Heidengesellschaft“ nennt, auf das Dach des Amphitheaters in Moster zu klettern. Dort breiteten sie große Transparente aus und riefen im Takt: „1000 Jahre sind mehr als genug!“ Auch das ist Norwegen im Jahr 1995! Die Demonstration fand statt, als der Patriarch von Konstantinopel sein Grußwort sprach, der glücklicherweise verstand, daß die Demonstration nicht gegen ihn gerichtet war. Lakonisch bemerkte er: „Dies ist überhaupt nichts gegenüber dem, was ich an Demonstrationen in der muslimischen Türkei erlebe.“

Selbstverständlich nahm die Kirche das Jubiläum zum Anlaß, die Bedeutung der christlichen Kultur und die christliche Ethik in einer modernen multikulturellen Gesellschaft hervorzuheben. Dies birgt eine große Spannung in sich. Wieviel Rücksicht soll man auf die große Mehrzahl nehmen, die oft ziemlich schweigsam ist, und wieviel Rücksicht soll man auf die mehr oder weniger wortgewaltigen Minoritäten nehmen?

Das berührt selbstverständlich auch die Politik des Landes. Auf der einen Seite hat Norwegen zum Beispiel ein sehr liberales Abtreibungsgesetz, und neulich erhielten wir ein Gesetz über registrierte Partnerschaften für Homophile. Die große Mehrzahl der Kirchenleiter nahm deutlich Abstand von diesen Gesetzen. Auf der anderen Seite hat die Regierung gerade einen Vorschlag für ein neues Ausbildungsgesetz vorgelegt, das voraussetzt, daß der konfessionelle Religionsunterricht weiterhin in der öffentlichen Grundschule obligatorisch sein soll, jedoch mit einigen Ausnahmestimmungen. In den nächsten Jahren wird es spannend zu sehen, wie sich diese widerstreitenden Tendenzen entwickeln werden.

Dem Jubiläum in Moster folgten in den meisten Bistümern viele Jubiläumsveranstaltungen verschiedenster Art. Die meisten waren sehr gut besucht. Selbstverständlich ist Norwegen von vielen anderen Tendenzen außer dem 1000jährigen christlichen Kulturerbe geprägt. Aber niemandem konnte entgehen, daß die Norwegische Kirche 1995 „1000 Jahre Christentum in Norwegen“ gefeiert hat. Das Jubiläum förderte allgemein ein stärkeres Bewußtsein von den christlichen Wurzeln unserer Gesellschaft.

*Aus dem Norwegischen von Manfred und Solveig Wagner, Stuttgart*